

**Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse
vom 23. Februar 1933**

(Sonderabdruck aus dem Akademischen Anzeiger Nr. 7)

Das wirkl. Mitglied G. Geyer übersendet folgende vorläufige Mitteilung:

»Das System der Blei-Zink-Vererzung im Bleiberger Gebiet und in den Karawanken« von Herbert Holler (Bleiberg), Franz Kahler (Klagenfurt) und Emil Tschernig (Bleiberg).

Vom Ausgang des Sattlergrabens westlich Kreuth bei Deutsch-Bleiberg konnten wir (H. H.) eine fast lotrecht gegen S fallende Störung feststellen, die über Wurzach geradlinig in der Richtung auf die Scharte westlich des Neunernockes am Nordrand des Dobratschplateaus gegen SO streicht und zuletzt einwandfrei im Almlahner bei 1250 m festgestellt werden kann, während weiter östlich auf beiden Seiten der Störung anstehende Wettersteinkalke die eindeutige Kartierung bisher verhinderten. Diese große Nordweststörung zeichnet sich im Gegensatz zu dem an ihr abschneidenden Bleiberger Grabenbruch (Tal- und Hauptbruch) dadurch aus, daß sie von den Nordostklüften der älteren Anlage, die sich stets durch bedeutende Schollenverschiebungen auszeichnen, nicht mehr verworfen wird. Lediglich das Wiederaufleben der Bewegung an der alten Nordostklüftanlage bewirkte geringe, nur in der Grube feststellbare Verwürfe der Nordweststörung und der ihr parallelen Fiederspalten.

Die geradlinige Fortsetzung der großen Störung nach SO stimmt nach Querung des Dobratschplateaus mit dem Verlauf der »Kranzwand« im Südsturz des Dobratsch überein.

Wir vermuten die weitere Fortsetzung gegen SO und den Zusammenhang mit der ebenfalls steilstehenden, jungen Störung, die Kahler (Akad. Anz. Nr. 21, 1932) gegen O streichend vom Nordrand der Karawanken beschrieben hat. Die weitere Fortsetzung vermuten wir (F. K.) im Bärental und der steilstehenden Verquetschung von Tertiär zwischen Trias bei Strugarjach, ferner in der steilen Störung, die bei Windisch-Bleiberg die Erzführung im S begrenzt.

Im Gebiet des Ferlacher Horns und bei Zell ist uns der Verlauf der Störung noch nicht bekannt. Wir verweisen aber (E. T.) auf die mannigfachen Analogien der Erzführung des östlich davon liegenden Gebietes der Setitsche (nordwestlich vom Terklbauer) und des Obirsüdhanges mit der Bleiberger Lagerstätte. Auch hier bricht die vorwiegend an Nordostklüfte gebundene Erzführung gegen S an einem Ost-Westklüftsystem ab, dessen Identität mit der

vorher geschilderten Bruchzone zwar noch nicht erwiesen, aber wahrscheinlich ist.

Noch weiter im O hat Kahler eine a. a. O. beschriebene steile Störung als ziemlich geradlinige Fortsetzung dieser Störungszone festgestellt, die bis zur Petzen zieht. Der weitere Verlauf zeigt in das reiche Erzgebiet von Mieß, wobei die Möglichkeit besteht, daß der Südabbruch der Petzen in den Toplagraben an dieses Kluftsystem gebunden ist.

Westlich von Kreuth bei Deutsch-Bleiberg konnten wir (H. H.) den Verwerfer ebenfalls noch nicht einwandfrei feststellen, weil hier zu beiden Seiten Hauptdolomit ansteht.

Gleich wie im Bleiberger Gebiet wird die beschriebene Störung wahrscheinlich auch in den Karawanken von keinem wichtigeren Störungssystem mehr verworfen.

Wir stellen fest, daß nicht durchwegs Trias zu beiden Seiten der Störung liegt. Besonders im westlichen Teil der Karawanken liegen sehr verschieden alte Gesteine an- und übereinander.

Die Störung scheint jünger als die besonders im O häufige Verschuppung von Kohlentertiär und Trias zu sein, deren Bewegungsbahnen im O zumeist flacher nach S einfallen.

Wir nehmen an, daß die beschriebene steilstehende, von größeren Störungssystemen kaum mehr verworfene, daher jüngste Störung der Erzbringer der Blei-Zink-Vererzung ist, da an ihrem bislang festgestellten Verlauf nördlich vorgelagert die Erz-zonen von Bleiberg-Kreuth und Windisch-Bleiberg liegen und die weitere Verfolgung nach O das langgestreckte Erzgebiet von Eisenkappel und Mieß tangieren dürfte.

Wir verweisen schließlich darauf, in welcher auffälliger Weise die Störung und mit ihr die Erzführung in fast gleichbleibenden Abständen von der Granitzone: Granit bei Nötsch (Heritsch), Susalitscher Aplit, Eisenkappler Granitzone und weiter südlich von der Tonalitzone [Malchit von Maglern (Heritsch), Susalitsch, Bären-tal? (Teller), Eisenkappel] begleitet wird. Nördlich der Granitzone bleiben die postkarbonen Eruptiva von Nötsch (Angel-Heritsch) und die wahrscheinlich intrusiven Diabase, beziehungsweise Mikro-gabbros vom Ebriachtal sowie die verschiedenen Eruptiva des Wistratales südlich Mieß-Schwarzenbach ebenfalls in ungefähr gleichem Abstand von der Störung.

In dieser Gleichmäßigkeit der Begleitung der erzbringenden Störung durch Eruptivgesteine erblicken wir ein Gesetz der Vererzung. Wir vermuten in der Eruptivzone den Herd der Vererzung.

Wir setzen unsere Arbeiten fort.